

„QS hat in der Krise funktioniert“

Dioxingeschehen Für das System Qualität und Sicherheit galt es nach den Dioxinfunden in Futtermitteln zu Jahresanfang eine enorme Bewährungsprobe zu bestehen. Welche Schlussfolgerungen die Verantwortlichen aus dem Krisenverlauf inzwischen zogen, erfragte LAND & Forst beim Geschäftsführer der QS Qualität und Sicherheit GmbH, Dr. Hermann-Josef Nienhoff.

Kann man aus QS-Sicht einen Schlussstrich unter das jüngste Geschehen um Dioxinrückstände im Futter ziehen?

Das aktive Ereignismanagement, das uns über den Jahreswechsel rund vier Wochen intensiv beschäftigte, ist zwar abgeschlossen. Deshalb ziehen wir aber keinen Schlussstrich. Uns geht es darum, das Geschehen sorgfältig aufzuarbeiten.

Der QS-Fachbeirat beschloss schon Ende Januar ergänzende Vorgaben für die Futtermittelwirtschaft. Diese sind überwiegend zum 1. März 2011 in Kraft getreten. Als Beispiel will ich hier nur die vollständige Trennung der Warenströme für Futtermittel und futtermittelfremdes Material sowie den Ausschluss von Recyclingfett nennen.

Welches sind die wichtigsten Verschärfungen?

Die aus meiner Sicht wichtigste Konsequenz ist die Verpflichtung zur chargenbezogenen Freigabeuntersuchung für Mischfette und Mischöle. Sie greift ab dem 1. Juli 2011. Im Mai werden die Fachbeiräte weitere Maßnahmen beschließen. Dabei geht es um das Futtermittelmonitoring, die Rückverfolgbarkeit, die Auditierung und eine bessere Koordinierung zwischen Wirtschaft und amtlicher Überwachung. Zur Aufarbeitung gehört auch, dass der QS-Sanktionsbeirat gegen fünf Mischfutterhersteller Sanktionsverfahren eingeleitet und harte, aber notwendige Sanktionen ausgesprochen hat.

Aus der Distanz zurück geschaut: Was ist eigentlich passiert, was Verbraucher hätte gefährden können?

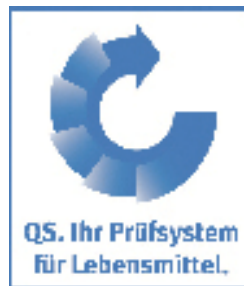
Die Bewertung von Gesundheitsrisiken aus Lebensmitteln ist Aufgabe des Bundesinstituts für Risikobewertung. Das Institut hat zahlreiche Proben von Fleisch, Eiern, Milchprodukten und Futtermitteln ausgewertet. Die Ende Januar bekannte Einschätzung lautet, für die Verbraucher bestand keine Gesundheitsgefährdung, selbst wenn jemand über einen längeren Zeitraum

Eier oder Schweinefleisch mit den höchsten gemessenen Dioxinwerten verzehrt hätte. Als Qualitätssicherungssystem für Fleisch und Wurst sowie für Obst und Gemüse gehört es ja zu unseren Kernaufgaben, Krisen abzuwehren und die Lebensmittelkette bis hin zum Verbraucher vor Schaden zu bewahren. Nach allem, was wir wissen, sind von Produkten im Lebensmitteleinzelhandel, die das QS-Prüfzeichen tragen, zu keiner Zeit Gefahren für den Verbraucher ausgegangen, denn es gab keinerlei Grenzwertüberschreitungen bei Dioxin.

Hat sich QS während der Krise bewährt?

Eindeutig ja. Die Verunreinigung im Tierfutter ist durch die Eigenkontrolle eines QS-Systempartners aufgedeckt worden, nicht etwa

durch amtliche Kontrollen. Das zeigt, die Qualitätssicherung wirkt. Wir haben dann mit unseren Daten aus dem Futtermittelmonitoring sehr schnell dazu beigetragen, das Risiko zu bewerten und das Geschehen einzugrenzen. Ohne die Rückverfolgbarkeit im QS-System hätten die Behörden zweifellos deutlich



mehr landwirtschaftliche Betriebe vorsorglich gesperrt. Die Sperren wären länger aufrechterhalten worden. Eine wichtige Leistung des QS-Krisenmanagements bestand zudem darin, die

Systempartner ständig über die aktuelle Entwicklung zu informieren. Vor allem der Einzelhandel war zeitweilig hochgradig verunsichert. Niedersächsisches Schweinefleisch stand vorübergehend kurz vor der Auslistung. Wir haben das gemeinsam mit den Unternehmen der Fleischwirtschaft verhindern können. Außerdem standen wir den Medien bei zahlreichen Presseanfragen für eine sachliche Information zur Verfügung.

Trotzdem waren aber die eingangs erwähnten Anpassungen nötig. Waren Sie wirklich gut genug aufgestellt?

Unser Krisenmanagement hat funktioniert. Und das Futtermittelmonitoring hat sich ausgezahlt. Aber kein System ist so gut, dass es nicht verbessert werden könnte. Das

Geschehen hat mögliche Eintragspfade für Schadstoffe in die Lebensmittelkette aufgedeckt, denen bisher nicht genug Aufmerksamkeit zuteilwurde. Darum haben wir die Leitfäden für die Futtermittelwirtschaft überarbeitet. Die Ereignisse haben außerdem gezeigt, dass die Qualität der Audits noch weiter verbessert werden kann.

Was würden Sie anders machen, wenn heute der 23. Dezember 2010 wäre und Sie über Dioxinfunde informiert würden?

Die vom Unternehmen Wulfa Mast gemeldete Grenzwertüberschreitung betraf zwei Proben von Legehennenfutter, insgesamt 200 Tonnen. Die Auslieferung wurde gestoppt, und die Behörden wurden informiert. Da die Eierzeugung nicht Teil des QS-Systems ist, schien die weitere Bearbeitung zunächst ein Fall für das KAT-System zu sein. Erst nach den Weihnachtstagen meldete die Harles & Jentzsch GmbH, die Wulfa Mast beliefert hatte, eine Grenzwertüberschreitung in Futterfett. Daraufhin haben wir Harles & Jentzsch am 4. Januar 2011 für das QS-System gesperrt und am Tag darauf ein Sonderaudit eingeleitet.

Für die Zukunft lautet die Konsequenz, jede Ereignisfallmeldung so zu behandeln, als ob sie im Kern das QS-System betrifft, auch wenn es zunächst gar nicht danach aussieht.

Wie konnte es passieren, dass die Panscherei eines QS-geprüften Unternehmens wie Harles & Jentzsch durch die Maschen rutscht?

Harles & Jentzsch gehörte dem QS-System seit 2003 an. In dieser Zeit wurde das Unternehmen fünf Mal ohne Abweichungen auditiert. Es galt bei uns und seinen Handelspartnern als ordentlicher Be-

Das aktuelle Interview



Foto: QS GmbH

Dr. Herrmann-Josef
Nienhoff

trieb. Die illegale Beimischung von belasteten Fettsäuren in Futterfette fand jedoch bei einem Transportdienstleister von Harles & Jentsch statt, der Lübbecke Transport & Logistik GmbH in Bösel. Dieses Unternehmen war weder futtermittelrechtlich registriert noch von QS zertifiziert. Lübbecke verfügte über ein Zertifikat von GMP+, ein Standard, der von QS anerkannt wird.

Nach unserer Einschätzung hätte die illegale Mischanlage auf dem Lübbecke-Betriebsgelände den Auditoren jedoch auffallen müssen. Wir werden daher die Anforderungen an die Zulassung von Auditoren und Zertifizierungsstellen verschärfen. Allerdings darf eines nicht vergessen werden: Der vorliegende Fall wurde durch bewusst kriminelles Handeln verursacht. Einen hundertprozentigen Schutz vor solchen Machenschaften kann es einfach nicht geben.

Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit den niedersächsischen Stellen ein? Nach unserem Kenntnisstand haben die zuständigen Landkreishörden sehr unterschiedlich reagiert.

In der Zusammenarbeit mit den Landesbehörden, den Kreisen und Kommunen gibt es zweifellos Verbesserungs-

bedarf. Das gilt aber nicht nur für Niedersachsen. Das Dioxingeschehen wäre vor allem in den ersten Tagen des Ereignisses deutlich besser einzugrenzen und zu bewältigen gewesen, wenn alle Beteiligten nach einheitlichen Standards und aufeinander abgestimmt agiert hätten.

Klar definierte Kommunikations- und Handlungskompetenzen sowie eine engere Verzahnung zwischen den öffentlichen Stellen und privaten Kontrollsystemen sind eine der zentralen Schlussfolgerungen, die aus dem Geschehen gezogen werden müssen.

QS ist im Herbst dieses Jahres zehn Jahre alt und im Fleischbereich nicht mehr wegzudenken. Wären Sie nicht die geborene Instanz, um die Führung in der jetzt viel diskutierten Branchenkommunikation zu übernehmen?

Der Gedanke liegt auf den ersten Blick nah. Immerhin sitzen bei QS alle Wirtschaftspartner der Wertschöpfungskette Fleisch an einem Tisch. Das wäre zunächst einmal eine gute Grundlage für Gespräche. Bei genauerem Hinsehen passen die Aufgaben Qualitätssicherung und Branchenkommunikation aber nicht unmittelbar zusammen. Eine

Organisation kann nicht einerseits unabhängig und nach objektiven Kriterien die Qualitätssicherung in der Kette durchsetzen und andererseits offensiv Öffentlichkeitsarbeit für dieselbe Branche leisten. Das würde unser größtes Kapital, unsere Glaubwürdigkeit, in Frage stellen.

Welche wesentlichen Fortschritte bei der Gewährleistung von Qualität und Sicherheit in der Lebensmittelkette halten Sie dem mehrjährigen Wirken von QS zugute?

Seit der Gründung von QS vor zehn Jahren haben wir ein stufenübergreifendes System der Qualitätssicherung mit mehr als 132.000 Partnern im In- und Ausland aufgebaut. Dieses System hat viel erreicht. Unser Salmonellenmonitoring hat zweifellos einen wesentlichen Anteil am erheblichen Rückgang der Salmonellenbelastung in den deutschen Schweinehaltungen. Die Zahl der beim Robert-Koch-Institut gemeldeten Salmonellenerkrankungen wurde seit 2006 halbiert. Im Bereich Obst, Gemüse und Kartoffeln trägt das QS-Rückstandsmonitoring zur Einhaltung der Grenzwerte bei.

Eine aus meiner Sicht ganz wesentliche Leistung von QS

liegt im Verborgenen: Das ist die Vielzahl von Ereignismeldungen, die wir aufgrund der Rückverfolgbarkeit und Datengrundlage im System eingrenzen können, bevor daraus ein medienwirksamer Aufreger wird. So haben wir allein im Januar und Februar dieses Jahres 16 aktuelle Meldungen unschädlich abarbeiten können.

Wo wird, wo soll QS in fünf Jahren stehen?

In fünf Jahren soll das blaue QS-Prüfzeichen noch mehr als heute das zuverlässige Erkennungsmerkmal sein, nach dem der Verbraucher seine Einkaufsentscheidung trifft. Dazu müssen wir weiter an der Stabilität, Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Qualitätssicherung der Partner im QS-System arbeiten, ganz nach dem Motto „Lebensmittel aus guten Händen“. Außerdem wollen wir unsere Öffentlichkeitsarbeit stärken. Wir sind beim Verbraucher, in der öffentlichen Wahrnehmung, aber speziell auch in der Agrarpresse noch nicht ausreichend präsent.

Was die Marktdurchdringung von QS anbelangt, sind wir sehr weit vorangekommen. Beim Rindfleisch besteht allerdings noch Potenzial, und das Interesse der verarbeitenden Unternehmen an einer höheren QS-Präsenz ist groß. Ein weiteres Vorhaben für die nächsten fünf Jahre wird sein, noch internationaler zu werden. *Es fragte Ralf Stephan*

Strengere Meldepflichten umstritten

Kostenanstieg Die Bundesregierung hält an ihren Plänen für erweiterte Meldepflichten beim Auffinden von Dioxin in Futtermittelbestandteilen fest, obwohl die Bundesländer Bedenken hinsichtlich des Aufwandes geäußert hatten. Das geht aus der Gegenäußerung zur Stellungnahme des Bundesrates zum Entwurf einer Änderung des Lebensmit-

tel- und Futtermittelgesetzes (LFGB) hervor.

Anders als die Länder geht der Bund von nur begrenzten finanziellen Auswirkungen und Bürokratiekosten durch die neuen Vorschriften aus. Vor dem Hintergrund der verfassungsrechtlich geregelten Lastenverteilung zwischen Bund und Ländern lehnt er seine Beteiligung an den zu-

sätzlichen Kosten ab. Zahlreiche Detailanregungen der Länderkammer nimmt die Bundesregierung allerdings auf und will diese auch entsprechend umsetzen.

Einer von den Ländern vorgeschlagenen Positivliste für Futtermittel auf EU-Ebene räumt die Bundesregierung nur geringe Chancen auf Verwirklichung ein.

AgE/red